

Wieviel Wasser tropft durch den Hahn?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Bewertung von Immobilien beschäftigt mich seit langer Zeit, sowohl als Architekt wie auch als Immobilienwertermittler; und dann denke ich über den Wert von Immobilien noch in der Rolle des Schatzmeisters der AKH und als Mitglied des Verwaltungsausschusses des Versorgungswerks der Architektenkammer NRW nach.

Drei Nachrichten der letzten Wochen sind hier interessant: Die Allianz SE hat gemeinsam mit der Bayerischen Versorgungskammer 1,4 Milliarden Euro in das Bürohochhaus T 1 im Quartier Four in Frankfurt investiert. Das Quartier umfasst 213.000 Quadratmeter Gesamtfläche. 54 Prozent davon werden für Büros genutzt, 30 Prozent für 600 Wohnungen, zehn Prozent für Hotels und Serviced Apartments, drei Prozent für Retail und Gastronomie. Diese Mischung sei nun doch sehr neu, so die Projektentwickler. Ich gehe davon aus und wünsche den Kolleg*innen der Bayerischen Versorgungskammer, dass der Wert dieser Immobilie nachhaltig sei und damit auch die Renten unserer Freiberufler-Kollegen.

Kurz zuvor hatte die Europäische Zentralbank (EZB) zwei Dinge angekündigt: Sie verfolge als Inflationsziel die Marke von 2 Prozent nunmehr als symmetrisches Ziel. Eine elegante Umschreibung dafür, dass Abweichungen nach unten und insbesondere nach oben zwar unerwünscht, aber möglich sind. Nur liegen wir schon eine ganze Weile darüber: Die Inflation betrug im Juli 3,8 Prozent. Zudem kündigte die EZB an, Klimaschutzaspekte in ihren geldpolitischen Handlungsrahmen einfließen zu lassen, insbesondere bei Offenlegung, Risikobewertung, Sicherheitenrahmen und Ankauf von Wertpapieren des Unternehmenssektors.

Wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz unter anderem in wertpapiermäßig bewertbare Auf- und Abschläge übersetzt werden können, erfahren wir aus der bereits geltenden EU-Taxonomie-Verordnung. Sie enthält harmonisierte Kriterien zur Klassifizierung öko-

logisch nachhaltiger Wirtschaftstätigkeiten und soll Finanzmarktteilnehmern nachhaltige Investitionsentscheidungen erleichtern. Für jedes Umweltziel werden schrittweise technische Bewertungskriterien in delegierten Rechtsakten festgelegt, die die Verordnung ergänzen. Im Juni wurde der erste delegierte Rechtsakt zu „Klimaschutz“ und „Anpassung an den Klimawandel“, die sogenannte „Klimataxonomie“, formal von der Kommission angenommen.

Diese Taxonomie ist sperrige Lesekost, wie etwa die Aussagen zum nachhaltigen Bauen in der Taxonomie zeigen: Man unterscheidet wirtschaftliche Handlungen, die wertvoll sind, weil sie zum Klimaschutz direkt beitragen, oder solche, deren Wert darin besteht, erhebliche Beeinträchtigungen zu vermeiden. Zur Vermeidungskategorie zählt, wenn Bürogebäuden bescheinigt werden kann, „dass Wasserhähne an Handwaschbecken und Spülenarmaturen einen maximalen Wasserdurchfluss von 6 Litern/min haben, Duschen einen maximalen Wasserdurchfluss von 8 Litern/min, Toiletten, einschließlich WC-Anlagen, Becken und Spülkästen, ein volles Spülvolumen von höchstens 6 Litern und ein durchschnittliches Spülvolumen von höchstens 3,5 Litern und Urinale mit höchstens 2 Litern/Becken/Stunde verwendet werden, bei einem vollen Spülvolumen von Spülurinalen, das höchstens 1 Liter beträgt“. So der Originaltext der Vorschrift.

Bei den Dimensionen des T 1 macht die Einhaltung dieser Nachhaltigkeitskriterien einen Unterschied im Wasserverbrauch. Ob diese aber zur Wertbildung einer solchen Immobilie beitragen können, wenn gleichzeitig die Geldpolitik Pensionsfonds und Versorgungswerke weiterhin zwingt, in Immobilien als Wertspeicher zu investieren, ist schwer zu entscheiden. Ob die Kommission Investitionsströme und Märkte im Sinne nachhaltiger Immobilieninvestments beeinflussen kann und sollte, muss sich erst noch zeigen.

Berufspolitisch sehr bedauerlich ist allerdings, wie wenig Architekt*innen in Brüssel als



Foto: Kristen Bucher

Planer*innen vom ersten Federstrich bis zur letzten Bauabnahme eines Gebäudes verstanden werden. Sie gelten eher als Hüllen-Designer. Lediglich Projektentwickler und Energieberater werden in der Taxonomie explizit erwähnt. Gleichzeitig wird als wichtiger Beitrag zur Klimaneutralität hervorgehoben, 70 Prozent der Bau- und Abbruchabfälle im Wertstoffkreislauf zu halten. Wie man dieses Ziel ohne Architekt*innen erreichen will, bleibt das Geheimnis des Taxonometers.

Wir werden aber für Sie in Brüssel nachfragen und nachhaken. Freuen Sie sich auf den kommenden hessischen Architektentag, Thema: Green Deal!

Ihr
Joachim Exler
Schatzmeister

Starkes Land – Gutes Leben: Nordhessen

Regionale Wertschöpfung als Chance für die Region?



Foto: Christoph Rau

Sanierte Fachwerkbauten prägen die Identität vieler Kleinstädte im Umland von Kassel. Qualitätsvolle öffentliche Räume steigern die Aufenthaltsqualität in den Städten und tragen zur Attraktivität der Orte bei.

Anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums realisierte die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen eine Zukunftswerkstatt zu der Frage „Wie wollen wir 2040 in Hessen leben?“. Ziel war es unter anderem zu zeigen, wo pla-

nerische Intervention nötig ist und welche Perspektiven für die unterschiedlichsten Räume entwickelt werden können. Ungefähr zur gleichen Zeit nahm Hessen das Staatsziel der gleichwertigen Lebensverhältnisse in seine Verfassung auf. Für die Kammer stellt sich die Frage, wie dies Realität werden kann und welche Rolle der Berufsstand dabei spielt.

Vor diesem Hintergrund unterstützt die AKH den im Frühjahr 2021 veröffentlichten Aktionsplan für den ländlichen Raum des hessischen Umweltministeriums, mit dem die Landesregierung die ländlichen Räume fördern möchte. Um den Aktionsplan weiter bekannt zu machen, veröffentlicht die Kammer in loser Folge drei Artikel im Hessen-Teil des Deutschen Architektenblatts. Die Regionalbeauftragten der Landesregierung werden mit Gesprächspartner*innen aus Forschung und Lehre zusammengebracht, um über die Zukunft der Regionen zu diskutieren.



Foto: Kirsten Bucher

Gertrudis Peters

Die Architektin ist stellvertretende Hauptgeschäftsführerin sowie Geschäftsführerin für die Bereiche Architektur, Wirtschaft, Bauwesen der AKH. Peters studierte Architektur an der RWTH Aachen. Sie ist seit 2016 Mitglied der AKH-Geschäftsführung.

Der erste Beitrag zur Region Mittelhessen ist in der August-Ausgabe des Hessen-Teils erschienen. Im zweiten Gespräch stand die Region Nordhessen im Fokus. Die stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der AKH und Architektin Gertrudis Peters sprach mit dem Regionalbeauftragten für den Regierungsbezirk Kassel, Rainer Schaueremann, und Prof. Dr.-Ing. Uwe Altröck, Professor für Stadterneuerung und Planungstheorie an der Universität Kassel, über Herausforderungen und Chancen der Region im Norden Hessens.

Peters: Herr Schaueremann, was hat es mit dem Aktionsplan „Starkes Land – Gutes Leben“ auf sich?

Schaueremann: Eine Formulierung aus dem Aktionsplan ist aus meiner Sicht eine gute Übersetzung des Staatsziels gleichwertige Lebensverhältnisse und bringt es auf den Punkt: es geht um die Schaffung von gleichwertigen Lösungen für ungleiche Räume. Diese inhaltliche Beschreibung wird der Heterogenität der ländlichen Räume sehr gut gerecht. Es gibt nicht den einen ländlichen Raum und daher wird es auch nicht die eine Lösung geben. Der Aktionsplan ist nicht als Masterplan zu verstehen, mit dem verkürzt gesagt der ländliche Raum „gerettet“ werden kann. Es geht vielmehr um einen offenen Dialogprozess, bei dem sich einerseits die bekannten Akteure im ländlichen Raum, aber vor allem auch die Bürgerinnen und Bürger einbringen können.

Der Aktionsplan umfasst neun Handlungsfelder, die jedes erdenkliche Thema abdecken. Natürlich sind nicht für alle Kommunen alle Handlungsfelder gleichzeitig relevant. Es gibt sehr unterschiedliche Mischungen von Problemlagen. Ein Ansatzpunkt dabei ist zu schauen, welche Lösungen übertragbar sind. Absolute Lösungen kann es nicht geben: Was in einer Kommune funktioniert, kann an einem anderen Ort überhaupt nicht passen, weil die Rahmenbedingungen andere sind.



Foto: Antje Peihl

**Prof. Dr.-Ing.
Uwe Altröck**

Studierte Stadt- und Regionalplanung sowie Mathematik an der TU Berlin und ist seit 2006 Professor für Stadterneuerung und Planungstheorie an der Universität Kassel. 2016 übernahm er dort zusätzlich das Amt des Dekans am Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung.

Peters: Herr Prof. Altröck, welche Ergebnisse Ihrer Forschung können möglicherweise für die Region genutzt werden?

Altröck: Meine Tätigkeitsschwerpunkte sind die Stadterneuerung und die Planungstheorie. Übersetzt heißt dies, unter welchen Rahmenbedingungen die Planung agiert. Wie verschiedene Beteiligte in regionalen Entwicklungsprozessen interagieren, erforsche ich international im Zusammenhang mit dynamischen Urbanisierungsprozessen. In Deutschland bezieht sich unsere Forschung vor allem auf die Begleitung von Städtebauförderungsmaßnahmen. Wir schauen uns dabei insbesondere die Erfolgsbedingungen für Stadterneuerungsprozesse in Klein-, Mittel- und Großstädten an. Durch das Erfassen und Systematisieren von Erfolgsfaktoren lässt sich ein Schatz an inspirierenden Ansätzen für die Community zur Verfügung stellen. Darüber hinaus untersuchen wir, wie die Pflege, Neudefinition und Weiterentwicklung von historischer Identität in Stadterneuerungsprozessen gelingen kann.

Peters: Schrumpfungprozesse verändern Klein- und Mittelstädte. Herr Schauer mann, wie erleben Sie das in „Ihrer“ Region? Wo gibt es Identitätsverluste oder auch Bemühungen regionale Identitäten zu erhalten?

Schauer mann: Der Regierungsbezirk Kassel ist eine große, heterogene räumliche Einheit mit rund einer Million Menschen, gerechnet ohne die Städte Kassel und Fulda. Wir sprechen hier von sechs Landkreisen, zwölf LEADER-Regionen und 135 Städten und Gemeinden unterschied-

lichster Größe. Diese 135 Kommunen stehen für mehrere hundert Dörfer. Allgemeingültige Aussagen sind daher schwierig.

Wenn ich eine Kommune besuche, stellt sich für mich immer die Frage woran sich Identitäten festmachen. Konstituierende Elemente für eine Identität hängen auch mit historischen Gegebenheiten zusammen, die mitunter sehr lange zurückreichen können. Identität ist im Kern sehr kleinteilig und hat eine direkte Verbindung zum Thema Engagement. Für die meisten Menschen ist eine emotionale Bindung wichtig, um sich für ihre Kommune zu engagieren. Wenn man größere Beteiligungsprozesse initiiert, sollte man dies immer im Blick behalten.

Altröck: Was aus meiner Sicht Nordhessen besonders ausgezeichnet, ist die Einbettung in den Landschaftsraum, die faszinierend ist. Eine besondere Herausforderung ist sicher auch die Vielgestaltigkeit der Kommunen. So gibt es Kommunen, die aus vielen Ortsteilen bestehen. Es kann daher passieren, dass bei einem Zwölf-Ortsteile-Städtchen einige gefördert werden, aber das wird sicherlich nicht für alle möglich sein. Möglicherweise unterschreiten dann sehr bedeutsame historische kleine Kerne die Größe, bei der man mit öffentlich unterstützten Stabilisierungsmaßnahmen eingreifen kann. Dann kommt es natürlich auf das Engagement vor Ort an.

Schauer mann: Man kann in solchen Konstellationen auf andere Instrumente zurückgreifen. Das ist der Charme des Aktionsplans – er ist eine Klammer für über 100 verschiedene Förderprogramme. Darunter sind auch sehr kleinteilige Angebote, zum Beispiel das Programm „Starkes Dorf“, da geht es nicht um die großen Würfe, kann aber Unterstützung für Projekte in kleinen Ortsteilen bieten.

Den Menschen ist oft einfach wichtig, dass sie wahrgenommen, anerkannt und wertgeschätzt werden. Kleine Maßnahmen, wenn zum Beispiel eine Verschönerung an einem Dorfplatz mit 3.000 Euro gefördert wird, können dann sehr wertvoll sein. Für eine Dorfgemeinschaft wirkt es manchmal schon stabilisierend, wenn eine Staatsministerin oder ein Staatsminister einen Förderbetrag, da muss es nicht um große Summen gehen, persönlich überbringt, denn letztlich geht es um die Wertschätzung, die damit ausgedrückt wird.

Altröck: Da stimme ich Ihnen ausdrücklich zu. Alles, was das Engagement vor Ort würdigt, ist hilfreich. Man muss aber sehen, dass mit konventionellen Stabilisierungsmaßnahmen nicht ein Schrumpfungprozess komplett aufgehalten werden kann. Wenn es größere Leerstandsprobleme gibt, kann man das mit diesen kleinen Maßnahmen nicht endgültig lösen.

Peters: Können teilräumliche Konzepte hilfreich sein, um regionale Perspektiven zu ent-



Quelle und Herausgeber: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Aktionsplan „Starkes Land – gutes Leben“

Die Förderung der ländlichen Räume ist ein Schwerpunkt der hessischen Landesregierung. Mit dem Aktionsplan wird in neun Handlungsfeldern mit mehr als 100 Instrumenten an der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse gearbeitet. Alle Ministerien leisten dabei wichtige Beiträge, die unter dem gemeinsamen Dach „LAND HAT ZUKUNFT“ unter Leitung und Koordination des Hessischen Umweltministeriums gebündelt und sichtbar gemacht werden. Ebenfalls sorgt die Offensive für Vernetzung und Austausch lokaler Initiativen.

Der Aktionsplan und weitere Informationen stehen unter folgender URL zur Verfügung:

 www.land-hat-zukunft.de



Foto: Christoph Rau

Der Strukturwandel des Einzelhandels stellt die Innenstädte vor große Herausforderungen.

wickeln und dadurch lokale Aktivitäten stärker zu vernetzen?

Altrock: Ich denke schon. Man kann einen Ort durch teilräumliche Konzepte stärken, aber man wird ihn nicht „drehen“ können. Ein Ort, der vorher geschrumpft ist, wird nicht wieder wachsen, weil er zum Beispiel einen tollen Landschaftsraum hat, der Tourismus bzw. Naherholung generiert. Das allein kann nicht die Lösung sein, sondern ist ein kleiner, wenn auch wichtiger Entwicklungsimpuls.

Tourismus ist ein wichtiger Sektor sowohl für die Identität als auch die Ökonomie, aber



Foto: Peter Kreft

Rainer Schauermann

Der studierte Politikwissenschaftler ist Regionalbeauftragter der Landesregierung für den Regierungsbezirk Kassel. Die Regionalbeauftragten sind Bindeglied zur Landesregierung, zeigen Präsenz vor Ort und stellen ein bundesweit einmaliges Serviceangebot dar.

eben nur ein ergänzender. Ich glaube, und das zeigen auch die bisherigen Erfahrungen in Nordhessen, dass es nicht gelingen kann, daraus eine klassische Ferienregion zu schaffen. Also muss man auf kleinteilige Besuche wie Fahrrad-, Kanu- oder Wandertourismus setzen. Das sind kleine Impulse, die arbeitsplatzmäßig eine Region nicht retten, sondern wie gesagt nur ein Baustein sind.

Schauermann: Aus meiner Sicht wird die kommende LEADER-Förderperiode wieder ein spannender Prozess. Die letzte LEADER-Förderperiode ist mit der mittelfristigen Finanzplanung der EU Ende letzten Jahres offiziell ausgelaufen, coronabedingt befinden wir uns 2021 und 2022 in zwei Übergangsjahren. In der neuen LEADER-Förderperiode werden wieder regionale Entwicklungskonzepte erhoben und aktualisiert.

Die Zusammenarbeit zwischen Kommunen wird durch die Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit vom Land Hessen unterstützt. Beim KIKZ (Kompetenzzentrum für Interkommunale Zusammenarbeit) finden sich Kommunen in ganz unterschiedlichen Kontexten, aber auch in unterschiedlichen räumli-

chen Zusammensetzungen. Das kann dazu führen, dass Kommunen, die im Bereich der Kassenführung zusammenarbeiten, das auf andere Bereiche ausweiten. Das wäre ein weiterer möglicher Entwicklungsprozess – da sind wir zwar noch nicht auf der Ebene der Region, aber wir verlassen zumindest die Ebene der Kommune und kommen zu etwas größeren Zusammenhängen.

Altrock: In Nordhessen, aber auch in ganz Hessen ist die interkommunale Zusammenarbeit im Rahmen des Stadtumbaus eine wichtige Erfahrung. Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei die kommunale Daseinsvorsorge, wenn nicht mehr in jeder Kommune alle Einrichtungen vorgehalten werden können. Diese Art von interkommunaler Zusammenarbeit halte ich für wichtig und zukunftsträchtig. Es hängt von den Kommunen ab, ob sie diese Ebene der Zusammenarbeit lediglich als additives Gerüst verstehen, in dem sie ihre Konzepte zusammenlegen, um Förderung zu erhalten, oder ob sie das Ganze mit Leben füllen und gemeinsame Einrichtungen der Daseinsvorsorge sinnvoll weiterentwickeln.

Peters: Das ist ein interessanter Aspekt, den Sie erwähnen. Kann es durch interkommunale Abstimmung besser gelingen, Neubauf Flächen für Wohnen und Gewerbe zu konzentrieren und Innenentwicklung zu fördern? Kann dies einer Zersiedlung, auch der Zersiedlung von Ortsrändern, entgegenwirken? Herr Schauermann, wie sind da Ihre Erfahrungen in der Region?

Schauermann: Das funktioniert durchaus, es gibt eine ganze Reihe von Beispielen für interkommunale Gewerbegebiete. Das gibt es entlang der Autobahn A7, das gibt es aber auch im Waldecker Raum, in Fritzlar und anderswo. Ich halte es für wichtig, dass man die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Kommunen immer mitdenkt. Es gibt sehr unterschiedliche Zusammensetzungen der Einnahmen: stabile Elemente wie die Einkommensteuer und die Grundsteuer B¹ und sehr volatile Einnahmequellen wie die Gewerbesteuer. Auch auf der Ausgabenseite gibt es sehr unterschiedliche Infrastrukturkosten. Bei einer großen Flächenkommune mit geringer Bevölkerungsdichte kann es zu Infrastruktur-

¹ Grundsteuer für bebaute und unbebaute Grundstücke

ausgaben kommen, die überhaupt nicht in Relation zur Größe der Kommune, deren Einwohnerzahl und Finanzkraft stehen. Gleiches gilt für Kommunen mit besonderen topografischen Herausforderungen.

Peters: Ich würde gern auf das Thema regionale Wertschöpfung zu sprechen kommen. Hessen ist bekanntermaßen eines der waldreichsten Bundesländer in Deutschland. Als Kammer haben wir mit pro holzbau hessen eine Holzbauoffensive für Hessen gefordert. Das Ziel ist es, wie im österreichischen Vorarlberg regionale Wertschöpfungsketten zu initiieren und eine regionale Baukultur ableiten zu können, die dann in Hessen die Identität auf besondere Weise prägen könnte. Sehen Sie für Nordhessen auch ein Potenzial bezüglich produktiver Landschaft, Förderung der Holzwirtschaft und regionaler Kreisläufe?

Schauermann: Das wirft sehr grundsätzliche Fragen auf. Die erste Frage, die sich stellt, ist, ob überhaupt neu gebaut werden muss, wenn wir auf den größten Leerstand der Moderne zulaufen. Vollkommen unabhängig davon wie gebaut wird. Was machen wir mit dem Bestand, seien es Wohngebäude, Gewerbebrachen oder auch nicht mehr genutzte landwirtschaftliche Gebäude? Hier sehe ich eine große Aufgabe, bei der die Architektenschaft sehr wertvolle Unterstützung liefern kann.

Klar ist, dass die Ökobilanz von Beton und Stahl beim Bauen verheerend ist. Aus meiner Sicht spricht nichts dagegen in einem Dorf, das noch über historische Fachwerksubstanz verfügt, auch ein neues Fachwerkhaus zu errichten.

Altrock: Ich würde Ihren Gedanken auch unterstützen und glaube, dass sich regionale Wertschöpfungskreisläufe in der Richtung etablieren lassen. Es wird einen großen Fokus auf die Bestandsqualifizierung geben. Es ist also wichtig, dies mit Handwerkern zusammen zu denken und mit der Revitalisierung von Ortskernen. Wenn so etwa 10 bis 20 Prozent des Fachwerkbestands in Ortskernen leer stehen, braucht man im Grunde nur einige Menschen, die man begeistern muss, dass man dort gut leben kann. Es reichen ein paar Schlüsselakteure, um einen Ortskern zu revitalisieren. Aber das hört sich natürlich leichter an als es ist.

Es wäre sicher wünschenswert, wenn Nordhessen zu einem kleinen Vorarlberg würde. Über Holz als Baustoff reden wir bereits länger – schon vor dem aktuellen Hype. Es ist nicht so leicht zu etablieren in einer Region, in der es relativ wenig Neubautätigkeit gibt. Ob sich daraus Chancen für ganz Hessen entwickeln können, vermag ich nicht vorherzusagen.

Peters: Einerseits werden zunehmende Urbanisierungsprozesse beschrieben und doch zeigen die Zahlen der Bundesstiftung Baukultur, dass für die Bürgerinnen und Bürger Klein- und Mittelstädte die beliebtesten Standorte sind. Auch in der Pressemitteilung, die zur Veröffentlichung des Aktionsplans herausgegeben wurde, heißt es, dass nach den Erfahrungen der Corona-Pandemie gerade Städte im ländlichen Raum ein großes Potenzial haben, um Lebensqualität zu bieten. Wenn in den Verdichtungsregionen Wohnen nicht mehr finanzierbar ist, die Verkehrsbelastung steigt und die Wege immer länger werden, glauben Sie, dass sich daraus eine Zukunftsperspektive für die ländlichen Räume ergibt?

Schauermann: Der letzte belastbare Befund ist, dass die uneingeschränkte Urbanisierung, der Drang in die Oberzentren etwas an

Schwung verloren hat. Davon profitiert nicht der gesamte ländliche Raum, sondern das unmittelbare Umland der Oberzentren wird sich weiter ausdehnen. Für die ländlichen Räume muss man die Rahmenbedingungen insgesamt betrachten. In meinen Gesprächen mit den Bürgermeistern in kleinen Orten wird zum Beispiel oft die Breitband- und die Mobilfunkanbindung vor Ort thematisiert.

Wichtig ist auch, wie sich die Arbeitsbedingungen verändern werden. Dazu gab es Ende Mai eine vom hessischen Umwelt- und Sozialministerium gemeinsam veranstaltete Konferenz zum Thema „Neue Arbeitsformen – Chance für die ländlichen Räume“. Der ganze Pendelverkehr ist ein ökologischer Wahnsinn, der auch zu Infrastrukturinvestitionen führt, die nicht sein müssten. Energie-, Verkehrs- und Bauwende – die Dinge spielen letztlich ineinander.

Altrock: Ich sehe das ähnlich. Für die kleinen, dezentralen Kerne gibt es aus meiner Sicht schon gestärkte Perspektiven. Ich glaube nicht, dass der Urbanisierungsdrang ernsthaft nachlässt. Er lässt zahlenmäßig nach, weil alles so teuer wird, dass kaum noch Leute in die großen Städte kommen wollen, und dann gehen sie in die nächstgrößeren Orte. So gesehen ist diese Perspektive immer noch ein



Foto: Christoph Rau

In der Weiterentwicklung des Bestands liegt ein großes Potenzial.

Urbanisierungseffekt, aber eben ein abgeschichteter.

Schauermann: Ich möchte zur Struktur von Nordhessen noch ergänzen, dass es nie ein



Foto: Christoph Rau

Ein Element der Mobilität im stadtrationalen Kontext Kassel: die RegioTram.



Foto: Christoph Rau

Die Förderung der Fahrradinfrastruktur ist auch in Nordhessen ein wichtiges Thema.

nur landwirtschaftlich geprägter Raum war. Nordhessen hat eine starke Industriegeschichte. Beispiele sind Continental in Korbach mit rund 3.000 Mitarbeitern, in Allendorf hat Viessmann mehrere Tausend Mitarbeiter, VW beschäftigt in Baunatal 16.000 Menschen, B. Braun in Melsungen und K&S sind weitere Unternehmen mit Standorten in Nordhessen. Diese großen Arbeitgeber sind wesentliche Faktoren für die Region. Die starke Industriegeschichte Nordhessens spiegelt sich in einer Vielzahl von kleinen und mittleren Unternehmen wider und auch in der Innovationskraft der Region.

Peters: Wie ist das Verhältnis zwischen der Stadt Kassel und ihrem Umland?

Schauermann: Ich erlebe ein sehr gutes Miteinander von Stadt und Land in Nordhessen. Es gibt auch institutionelle Klammern wie zum Beispiel das Regionalmanagement Nordhessen, das die Vernetzung fördert und seit vielen Jahren erfolgreich koordiniert.

Peters: Sie haben die Rahmenbedingungen angesprochen, die stimmen müssen, um kleinen Städte überhaupt eine Chance zu geben, wie Arbeitsplätze, Breitbandanschluss und auch die Verkehrswende. Ich habe einen Artikel über eine Studie der Uni Kassel gelesen, bei der es um neue Mobilitätsformen im ländlichen Raum, der bezogen auf den Individualverkehr bekanntermaßen immer noch autozentriert ist, ging. Welche Konzepte sieht die Hochschule, wenn es um multimodale Verkehrsformen geht?

Altrock: Die Studie hat untersucht, welche Konsequenzen autonomes Fahren für den ländlichen Raum haben könnte. Kurz zusammengefasst: Das autonome Fahren kann tendenziell die Pendel-Wege sogar verlängern und die Suburbanisierung vergrößern, weil die Leute sich dann eher zumuten, weiter weg von der Kernstadt zu wohnen, da sie Fahrtzeiten anderweitig nutzen könnten.

Was die Verkehrswende in einem stadtrationalen Kontext wie Kassel betrifft denke ich, dass das System der RegioTram eine große Erfolgsgeschichte ist, das eine stabilisierende Rolle für die angeschlossenen Kommunen hat. Aus meiner Sicht sollte das RegioTram-System ausgebaut werden, und ich würde mich auch nicht grundsätzlich gegen das autonome Fahren aussprechen.

Bei der Verkehrswende handelt es sich aber um ein vielfältiges Arbeitsfeld, bei dem man nur durch das Bespielen unterschiedlichster Bausteine allmählich eine Veränderung erreichen kann. Mobilitätsfragen im ländlichen Raum haben eine sehr große Bandbreite von Aspekten. Das fängt bei der Sensibilisierung der Menschen an und geht weiter über die Pendlerpauschale, auf die Planer natürlich keinen Einfluss haben, bis zur Revitalisierung der Zentren von Klein- und Mittelstädten, so dass weniger in die Großstadt gefahren wird. Ein großes Thema ist die Förderung der Fahrradinfrastruktur. Mit E-Bikes kann man die bewegte Topografie in Nordhessen besser überwinden, so dass Fahrradfahren attraktiver wird. Die Verkehrswende im ländlichen Raum ist eine harte Nuss. Patentrezepte gibt es leider nicht.

Peters: Verleihen internationale Bauausstellungen oder auch Regionalen², die in Nordrhein-Westfalen bereits seit Jahrzehnten erfolgreich als Instrument eingesetzt werden, Regionen einen Schub? Was ist Ihre Idee für die Region? Wo können wir als Planerinnen und Planer aus Ihrer Sicht aktiv werden?

Schauermann: Architektinnen und Architekten geben wertvollen Rat für eine Vielzahl an Herausforderungen. Was kann man aus einem Gebäude machen? Dafür braucht es viel Sachverstand. Wenn Rückbau als Option betrachtet wird, wenn ein Gebäude nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren ist, wie geht man dabei vor und was folgt auf den Abriss? Folgt ein Neubau oder schafft man öffentliche Räume?

² Die Regionalen sind Strukturfördermaßnahmen für ausgewählte Regionen [in Nordrhein-Westfalen]. Nur Regionen können sich für eine Regionale bewerben. Gemeinsam erarbeiten die beteiligten Städte, Gemeinden und Kreise ein Konzept, das die Strategien, Projekte und Ereignisse beschreibt, mit denen sich die Region profilieren will. Den Kern bilden anspruchsvolle, strukturwirksame Maßnahmen in den Bereichen Stadt, Landschaft, Kultur und Wirtschaft, die über einen Zeitraum von mehreren Jahren entwickelt werden. Im Regionale-Jahr werden die Ergebnisse der Öffentlichkeit und dem Fachpublikum präsentiert.

Quelle: www.mhkg.nrw/themen/bau/land-und-stadt-foerdern/regionale-zusammenarbeit



Foto: Christoph Rau

Wie mit Logistikzentren und Gewerbeflächen als Teil der Kulturlandschaft umzugehen ist, ist noch nicht abschließend geklärt.

Altrock: Ich finde, die Regionalen sind ein sehr gutes Instrument, und ich halte sie auch für angemessener in einem kleinräumigen Bereich als eine internationale Bauausstellung. Wenn man sich zum Beispiel die Regionale Köln/Bonn anguckt, dann hat sie sehr gute Projekte aus dem Umbau der Industriegesellschaft generiert. Es sind durch Regionalen Projekte realisiert worden, die ohne sie nicht möglich gewesen wären. Dafür braucht es einen starken Impuls vom Land, das die Fördermittel gibt und solche größeren Impulsprojekte auch zulässt. Es kann in der Weiterqualifizierung von Projektideen vor Ort etwas ganz Wertvolles entstehen, und das kann ich mir für Nordhessen auch vorstellen.

Es entstehen vielleicht nicht immer auffällige Projekte, aber Chancen für Entwicklungsprozesse mit den Akteuren vor Ort im eher ländlichen Raum. Für den Zeitraum der Regionalen vereinen sich starke Köpfe, starke Ressourcen und eine starke Aufmerksamkeit, so dass mit diesen vereinten Kräften auch häufig gute Ergebnisse erzielt werden können

Zu Ihrer Frage nach meiner Vorstellung für die Region: Die beiden Verkehrsknoten in Hessen, einerseits die Kreuzung von A7, A44 und A49 und andererseits bei Bad Hersfeld die A5 und die A7 sind neben Nordrhein-Westfalen wahrscheinlich mit die bedeutendsten Verkehrsorte Deutschlands. Deswegen haben sich dort auch viele Logistikunternehmen angesie-

delt. Die eigentliche Aufgabe wäre zu überlegen, wie eine Drehscheibe des 21. Jahrhunderts ausschauen kann, wo die Amazons dieser Welt nicht immer noch größer werden, wo es nicht immer noch voller wird durch LKWs.

Der Umgang mit Wald, Stadtentwicklung und Fachwerk sind natürlich wichtige Themen, aber es sind keine Alleinstellungsmerkmale, es gibt sie beinahe überall. Das ist bei den gerade erwähnten Logistiknoten anders. Ich würde mir wünschen, dass dieses große, überregionale Thema angegangen wird.

Peters: Das ist ein virulentes Thema, das Sie aufwerfen. Wie gehen wir zukünftig mit diesen Logistikzentren um, die reihenweise entlang der Autobahnen entstehen? Ist das eine zukünftige Landschaft, mit der wir uns noch identifizieren können? Damit beschäftigen wir uns noch viel zu wenig. Nach produktiven Lösungen für diesen Raum zu suchen ist ein wichtiger Schritt.

Um auf den Aktionsplan zurückzukommen: Welche Akteure sollten aus Ihrer Sicht noch intensiver zusammengeführt werden, um an Entwicklungsperspektiven zu arbeiten? Wo gibt es gesellschaftliche Veränderungen, auf die wir planerische Antworten formulieren müssen?

Altrock: Mir fällt auf, dass es in stagnierenden Bereichen immer darum geht, strategische Handlungsfähigkeit herzustellen. Und für stra-

tegische Handlungsfähigkeit benötigt man Initiativen, die an sich selbst glauben und Ideen haben. Außerdem braucht es tatkräftige kommunalpolitische Akteure, die etwas bewegen wollen. Es gibt eine Reihe an jüngeren Bürgermeistern um Kassel, die sehr aktiv sind. Diese politischen Entscheiderinnen und Entscheider mit den Initiativen zusammenzubringen und sie zu befähigen noch mehr zu machen wäre sicher gut. Eine günstige Akteurskonstellation kann man sich nicht schnitzen, aber da wo es sie gibt, braucht sie intensive Unterstützung auf allen Ebenen.

Schauermann: Es ist sehr viel Know-how, Engagement und Initiative vorhanden. Aber es braucht immer eine Person, die den Prozess vorantreibt. Ich würde die These wagen, dass wir nicht zu wenige Netzwerke haben.

Peters: Ich danke Ihnen, dass Sie uns einen kleinen Einblick in die besondere und vielschichtige Situation der Städte und Gemeinden in Nordhessen gegeben haben. Der Umgang mit dem Gebäudebestand, mit der umgebenden Landschaft, die Beziehung von Stadt und Umland, informelle Instrumente der Planung, Akteure der Entwicklung – das angesprochene Themenspektrum war breit angelegt und harret der Vertiefung. Lassen Sie uns gerne im Gespräch bleiben und das eine oder andere Thema im nächsten Jahr auf die Agenda heben. □

Erleichterter Zugang zur **Energieeffizienz-Expertenliste** für hessische Nachweisberechtigte

Die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) konnte mit der Deutschen Energie-Agentur (dena) eine Vereinbarung treffen, wodurch die Qualifikation der hessischen Nachweisberechtigten für Wärmeschutz als gleichwertig zum Basismodul gemäß dem Regelheft der Energieeffizienz-Expertenliste anerkannt wird.

Die Energieeffizienz-Expertenliste für Förderprogramme des Bundes ist ein Verzeichnis qualifizierter Fachleute für das energieeffiziente Bauen und Sanieren. Derzeit sind hier rund 12.000 Expert*innen aus dem ganzen Bundesgebiet geführt. Die Expert*innen beraten unabhängig und sichern die fachgerechte Umsetzung der Energieeffizienzmaßnahmen. Darüber hinaus stellen sie die erforderlichen Nachweise und technischen Projektbeschreibungen aus, um Bauherr*innen Zugang zu den Fördermitteln aus der Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) zu ermöglichen.

Verwaltet wird die Expertenliste von der dena. Sie prüft auch die im Regelheft der Expertenliste festgelegten Qualifikationen der Expert*innen. Für die Eintragung müssen laut Regelheft ein Basismodul von 80 Unterrichtseinheiten (UE) und ein Vertiefungsmodul von 40 UE für Wohngebäude bzw. von 80 UE für Nichtwohngebäude sowie eine Abschlussprüfung absolviert werden.

Die Qualifikation der hessischen Nachweisberechtigten für Wärmeschutz wird als vollständig gleichwertig zum Basismodul anerkannt. Dies konnte über die Bundesarchitektenkammer (BAK) mit der dena und den zuständigen Bundesministerien vereinbart

werden. Eine entsprechende Regelung gilt auch für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Brandenburg sowie für Berlin. Hier gelten nach Länderrecht ebenfalls erhöhte Anforderungen für die Aussteller und Prüf-sachverständigen von Wärmeschutznachweisen.

Für die Eintragung in die Expertenliste benötigt ein hessischer Nachweisberechtigter für Wärmeschutz nun lediglich ein absolviertes Vertiefungsmodul und die Abschlussprüfung. Der erforderliche Stundenumfang konnte somit deutlich reduziert werden. Gleichzeitig ist eine gute Anschlussfähigkeit an verschiedene Fortbildungsträger gegeben, die ihre Seminare in der Regel entsprechend dem Regelheft der Expertenliste in Basis- und Vertiefungsmodulen gliedern. Die Abschlussprüfung beinhaltet die Themen des Basis- und des Vertiefungsmoduls, womit zusätzlich eine gleichwertige Qualifikation aller Energieeffizienz-Experten gewährleistet wird.

Als Nachweis über die Qualifikation stellt die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen für die bei ihr eingetragenen Nachweisberechtigten für Wärmeschutz eine Erklärung aus. Bitte wenden Sie sich für weitere Einzelheiten an die Geschäftsstelle der Kammer (Frau Mariola Fizia, E-Mail: fizia@akh.de). Wir beraten Sie gern. □

Energieeffizienz-Expert*innen der AKH

Von den bundesweit rund 12.000 Expert*innen sind laut dena etwa 25 Prozent Architekten*innen. In Hessen sind dies ungefähr 200 Personen. Die AKH erhofft sich durch die Vereinbarung und die damit entstandenen Synergien zwischen Nachweisberechtigung für Wärmeschutz und der Eintragung in die Energieeffizienz-Expertenliste ein stärkeres Interesse an den Themen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit.

Weitere Informationen:

Energieeffizienz-Experten für Förderprogramme des Bundes

📄 www.energie-effizienz-experten.de

Richtlinien zur Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG) inkl. FAQ

📄 www.bmwi.de/Redaktion/DE/Artikel/Energie/bundesfoerderung-fuer-effiziente-gebäude-beg.html

Tag des offenen Denkmals® am 12. September 2021

Der Tag des offenen Denkmals® ist die größte Kulturveranstaltung Deutschlands und findet jedes Jahr am zweiten Sonntag im September statt. Bundesweit öffnen historische Stätten ihre Türen und machen somit auf die Bedeutung und den Erhalt des kulturellen Erbes auf-

merksam. Besucher*innen können an diesem Tag die kulturelle Vielfalt und bisher unbekannte Schätze ihrer Umgebung kennenlernen.

Der Aktionstag am 12. September 2021 findet unter dem Motto Sein & Schein – in Geschichte, Architektur und Denkmalpflege vor

Ort und digital statt. Der Tag des offenen Denkmals® wird bundesweit durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz koordiniert.

Weitere Informationen und Programm:

📄 www.tag-des-offenen-denkmals.de

Hessischer Architektentag 2021

Green Deal

Planen und Bauen – den Wandel gestalten

Der Hessische Architektentag beschäftigt sich in diesem Jahr mit dem von der EU-Kommission ausgerufenen Neuen Europäischen Bauhaus. Aus verschiedenen Blickwinkeln wird beleuchtet, welchen Beitrag Architekt*innen aller Fachrichtungen zu diesem großen und europäisch konzipierten Green Deal leisten können.

Expertinnen und Experten diskutieren darüber, wie schönere, nachhaltigere und inklusivere Wohnformen gestaltet und die geplante Renovierungswelle sowie die Entwicklung einer wirkungsvollen Kreislaufwirtschaft unterstützt werden können. Im Fokus stehen nahezu alle aktuellen und zukünftigen Herausforderungen: Vom Klima- und Ressourcenschutz, Bestandserhaltung und -aufwertung über den Umgang mit sozialverträglichem Bauen bis hin zur Digitalisierung und der Mobilitätswende.

Programm:

- Brigitte Holz, Präsidentin der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen
Einführung
- Jens Deutschendorf, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen
Grußwort
- Ruth Reichstein, European Commission, Brüssel
New European Bauhaus – Eine Initiative der Europäischen Kommission
- Jette Cathrin Hopp, Snøhetta, Oslo
Continuous Reinvention – Architektur neu denken
- Prof. Hans Joachim Schellnhuber, Gründer des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, Potsdam
Carbon Positive – Das Bauhaus der Erde
- Prof. Eike Roswag-Klinge, Natural Building Lab TU Berlin, ZRS Architekten, Berlin
Creating Natural Change – Bauen in planetaren Grenzen

- Dr. Verena Brehm, cityförster, Hannover
Creating Better Places – Bauen für die Gesellschaft
- Susanne Wartzeck, Präsidentin BDA
Renovation Wave – Den Bestand weiterbauen
- Mechthild Harting, Redakteurin FAZ
Moderation

Seien Sie am Dienstag, dem 26. Oktober 2021 flexibel vom Ort Ihrer Wahl aus dabei!

Hessischer Architektentag

Wann: 26. Oktober 2021, 14:00 – 17:30 Uhr

Wo: im Live-Stream

Weitere Informationen und Anmeldung:

📄 www.hessischer-architektentag.de



Von außen **nach innen**

Schul- und Internatsneubau am Standort Johannes-Vatter-Schule in Friedberg

Text: Caroline Delbasteh



1. Preis: Jens Wittfoht Architekten, Stuttgart

Die Johannes-Vatter-Schule in Friedberg soll zu einer Ganztagschule mit Profil 3 ertüchtigt, die Ganztagsbeschulung deutlich ausgeweitet werden. Raumsituation und räumlich-funktionale Organisation der Förderschule mit Schwerpunkt Hörförderung entsprechen nicht mehr den aktuellen pädagogischen Anforderungen. Mit dem Ziel der Nachverdichtung des Schulstandorts strebt der Landeswohlfahrtsverband (LWV) den Neubau von nachhaltigen und energieeffizienten Gebäuden (EnEV minus 30 Prozent) zur Unterbringung der Grundstufe, eines Internats mit 18 Plätzen sowie Schulleitungs- und Verwaltungsräumlichkeiten an. Gemäß dem Förderschwerpunkt soll der Musikraum der Schule mit einem vibrationstransmittierenden Boden ausgestattet werden. Zudem

soll ein Standort für eine Einfeld-Sporthalle mitbedacht werden. Das in zwei Baufelder aufgeteilte Planungsgebiet wird im Norden durch die Homburger Straße sowie im Süden durch den Grünen Weg begrenzt. Von der Homburger Straße erfolgt die Zufahrt zum Gelände, an der die zwingend zu erhaltende Busvorfahrt angeordnet ist.

Vorschläge lieferte nun ein einphasiger nichtoffener hochbaulicher Realisierungswettbewerb, den die Düsseldorfer Niemann + Steege GmbH betreute. Das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Zvonko Turkali vergab einen ersten, einen zweiten und einen dritten Preis.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf der Stuttgarter Jens Wittfoht Architekten überzeugt durch eine sensible Zonierung der Nutzungsangebote. Von außen nach innen fassen zunächst Gebäude mit kleinen,

Fachrichtung: Hochbau

Wettbewerbsform: EU-weites Verhandlungsverfahren mit vorgelagertem einphasigem nichtoffenem hochbaulichem Realisierungswettbewerb

Ort: Friedberg

Auslober: Landeswohlfahrtsverband Hessen

Betreuung: Niemann + Steege Gesellschaft für Stadtentwicklung Stadtplanung Städtebau Städtebaurecht mbH, Düsseldorf

Preisrichter*innen: Prof. Zvonko Turkali (Vorsitz), Ute Frank, Prof. Gernot Schulz, Peter Suermann, Jun.-Prof. Dr.-Ing. Jutta Albus, Christa Gerdson, Dieter Schütz, Elias Johannes Knell



2. Preis: Gössler Kinz Kerber Schippmann Architekten, Berlin

vorgelagerten Aktivzonen und dann Baumreihen, die die Erschließungswege markieren, den Campus als ruhiges grünes Zentrum der Schulanlage ein. Die klare äußere und innere Erschließung unterstützte aus schulpädagogischer Sicht eine einfache Orientierung, lobte die Jury, der auch die vorgeschlagene Gebäudetypologie für das Schul- und das Internatsgebäude mit seriellem Charakter und offenen Strukturen über jeweils zwei Geschosse gefiel. Die dauerhaft flexible Programmierung der einzelnen Flächen, die als Büros, Klassenräume, gemeinsam bespielbare oder kleinteilig abgeschlossene Wohnbereiche genutzt werden können, bietet das gewünschte Potenzial für die Entwicklung zukunftsfähiger Unterrichtsformen, so die Preisrichter*innen. Im Erdgeschoss des Schulgebäudes sind der Musikraum und die beiden Verwaltungsbereiche um ein großzügiges Foyer mit offener Treppenhalle gruppiert. Umlaufende überdachte Laubengänge betonen die Vernetzung und aktive Beispielbarkeit der Innen-Außen-Bezüge und verleihen den Gebäuden Präsenz durch die im städtebaulichen Maßstab wirksamen raumhaltigen Fassaden. Die Fluchtgänge in den Obergeschossen dienen der Begegnung und der sozialen Interaktion, aber auch der Verschattung der dahinter liegenden Fassadenflächen. Insgesamt entwirft die Arbeit eine räumliche Entwicklungsperspektive für den Schulstandort, die der innovationsfreudigen Pädagogik der Schule sehr weitreichend entgegenkommt, bilanzierte die Jury.

Die zweitplatzierten Gössler Kinz Kerber Schippmann Architekten aus Berlin schlagen

drei kompakte rechteckige Gebäude vor. Das Preisgericht lobte die organisatorisch sinnvolle Anordnung der Gebäude mit klarer Adressbildung des zweigeschossigen Schulneubaus im Süden des Schulgeländes, der Positionierung des ebenfalls zweigeschossigen Internatsneubaus im ruhigeren Osten und der gelungenen städtebaulichen Einbindung der bestehenden Frühberatungsstelle in Haus 4 in den Schulcampus. Der Schulbetrieb ist im EG des Schulneubaus vorgesehen, die beiden Verwaltungen, die über zwei getrennte Treppenhäuser erschlossen werden, im OG. Positiv bewertete die Jury den gemeinsamen offenen Kommunikations- und Besprechungsbereich an der zentralen Schnittstelle zwischen den Verwaltungen. Insgesamt würdigte das Preisgericht die städtebaulich-freiraumplanerische Idee und die gute Ausarbeitung dieses Beitrags.



3. Preis: Lehmann Architekten, Offenburg/Berlin

Der dritte Preis ging an Lehmann Architekten aus Offenburg/Berlin, die für den Schul- und Internatsbau einen zweigeschossigen Baukörper, bestehend aus zwei versetzt nebeneinander angeordneten Kuben im Süden des Geländes, vorschlugen, der die beiden Verwaltungseinheiten, die Schulräume und das Internat aufnimmt. Positiv wurden die Kompaktheit des Gebäudes, die vorgeschlagene Holz-Hybridkonstruktion und die Fassadengestaltung als Ausdruck einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklungs Idee gesehen. Die Jury würdigte den Gesamtansatz der Arbeit mit der Grundidee eines integrierten Schulcampus als zeitgemäße Bildungslandschaft im sonderpädagogischen Bereich. Die gewählte Gebäudetypologie und die Qualität der Erschließung samt Innenraum werden an manchen Stellen kritisch bewertet.

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober einstimmig, den ersten Preisträger mit den weiteren Planungsleistungen zu beauftragen. □

Entscheidungen zu Architektenwettbewerben im September

- Millenium Areal, Frankfurt am Main
- Neue Mitte um den Bahnhof Griesheim, Frankfurt am Main
- Neubau Kindergarten, Felsberg
- Neubau Kindertagesstätte, Friedberg
- Neubau Schulgebäude am beruflichen Zentrum, Michelstadt

Die kompletten Wettbewerbsergebnisse und weitere aktuelle Informationen finden Sie auf der AKH-Website. Bei Fragen hierzu wenden Sie sich bitte an Herrn Soleiman Wahed (Telefon: 0611 1738-38).

✉ www.akh.de/baukultur/wettbewerbe-in-hessen

Seminarkalender

Seminar W132 **Konzeption von Abbruchmaßnahmen – Schadstoffe beim Rückbau von Gebäuden**

Wer etwas Neues im Bestand bauen will, muss zuvor häufig vorhandene Bausubstanz abrechnen. Doch bei Abbruchmaßnahmen kommt es nicht selten zu Komplikationen, die den Bauprozess empfindlich stören und damit die Beteiligten terminlich und finanziell in Bedrängnis bringen können. Bei Bestandsgebäuden ist mit dem Vorkommen von Altlasten und Schadstoffen zu rechnen. Um diese Risiken einzugrenzen, ist eine sorgfältige Planung und Projektvorbereitung der Abbruchmaßnahme erforderlich. Dabei sind vielfältige sicherheitstechnische, abbruchstatische, rechtliche und technische Anforderungen zu berücksichtigen. Doch wie kann man erkennen, ob ein Bestandsgebäude kontaminiert ist? Im Seminar wird dies praxisbezogen beleuchtet. Dabei werden die Herangehensweise, die Vorarbeiten und mögliche Kriterien zur Objektbeurteilung erläutert.

Wesentlicher Inhalt des Seminars ist der sachgerechte Umgang mit Gefahrstoffen und die Einbindung Sachkundiger. Dabei geht man schrittweise vor: Erkundungen, Risikobewertung, Schadstoffgutachten und Feststellung von Handlungsbedarf. Besonderes Augenmerk gilt hier dem Umgang mit Asbest. Es folgen Ausführungen zur Sanierungsplanung, zur Überwachung einer Schadstoffsanierung und der Entsorgung von Gefahrstoffen und Abbruchmaterialien. Auch das Thema Arbeitssicherheit bei Abbrucharbeiten und Schutz der Umgebung wird diskutiert. Es wird auf Fragen der Verantwortung und Haftung sowie auf Vorschriften und Auflagen eingegangen.

Auf die besonderen Anforderungen an aussagekräftige Ausschreibungen von Abbruchmaßnahmen wird ebenfalls Bezug genommen: Nach VOB/A § 7 Abs. 1 Ziffer 1 ist die „Leistung so eindeutig und so erschöpfend zu beschreiben“, dass alle Bewerber „die Beschreibung im gleichen Sinne verstehen müssen und ihre Preise sicher und ohne umfangreiche Vorarbeiten berechnen können.“ Diese Forderung beinhaltet einen sehr hohen An-

spruch an die Vollständigkeit und die Qualität einer Abbruchplanung und der Ausschreibung. In diesem Seminar werden hierfür erforderliche Kenntnisse vermittelt.

Referent Harold Neubrand, Dipl.-Ing., Bad Boll

Termin Montag, 13.09.2021 und Dienstag, 14.09.2021, 14 – 17:30 Uhr

Fortbildungspunkte 8

Ort Online

Seminar W109 **Nachhaltige Energiekonzepte** Kluge Gebäudehüllen erfordern weniger Technik

Die Entwicklung des Energiekonzepts ist eine gestalterische und entwerfende Arbeitsweise, direkt verknüpft mit der Architektur und damit im Einflussbereich der Architektinnen und Architekten. Genau diese Rolle und die dazugehörigen Aufgaben wollen wir in diesem Seminar definieren.

Mit klugen Grundrissen und insbesondere Gebäudehüllen kann der Technikanteil, der in den letzten Jahren stetig zugenommen hat, wieder auf ein angemessenes, von den Nutzer*innen akzeptiertes Maß mit robusten Systemen reduziert werden. Dabei fokussieren wir im Seminar die Integration von erneuerbaren Energien vor Ort. Wir lernen eine klare Vorgehensweise und Struktur kennen, wie jedes Energiekonzept anzugehen ist und kommen damit in die Lage, als aktiver Partner*innen auf Augenhöhe mit der Gebäudetechnik und Bauphysik in Bezug auf das Technikkonzept zu agieren.

Inhalte:

- Lernen aus der Vergangenheit: autochthone Bauten
- Rahmenbedingungen vor Ort: Klima, Nutzung, Komfort
- Die Energiekonzeptentwicklung im Planungsprozess
- Die 10 Bausteine des energieoptimierten Bauens: Minimierung des Energiebedarfs, Maximierung des Einsatzes erneuerbarer Energien
- Das Energieflussdiagramm
- Vorstellung von vielen interessanten Beispielen

Referentin Andrea Georgi-Tomas, Dipl.-Arch. ETH, Architektin, Darmstadt

Termin Montag, 27.09.2021, 9:30 – 17 Uhr

Fortbildungspunkte 8

Ort Online

Seminar W146 **Design Thinking für Architekt*innen – Einführung kompakt**

In dem halbtägigen Seminar stellen wir Ihnen die Erfolgsmethode Design Thinking als Prozess, Denkweise und konkrete Methodik vor. Sie bekommen Einblick in eine komplett neue Arbeitsweise und können zukünftig in Planungsaufgaben stärker nutzerorientiert und in kurzen, iterativen Zyklen arbeiten.

Inhalte:

- Einführung in lösungsorientiertes und nutzerzentriertes Denken in der Ideenentwicklung
- Kennenlernen der Prinzipien und Methoden des Design Thinking
- Kennenlernen des Design Thinking Prozesses und seiner sechs Teilschritte
- Vorstellung konkreter Methoden aus jeder Phase des Design Thinking
- Direkte Anwendung ausgewählter Design Thinking Methodenbausteine

Lernziele:

- Sie lernen praktische Werkzeuge zur Entwicklung von Problemlösungen kennen
- Sie erleben beispielhaft, welche Ergebnisse und Kreativität der Prozess in kürzester Zeit durch lösungsorientiertes Denken freisetzen kann
- Sie erhalten einen guten Kommunikations- und Kooperationsansatz gegenüber Auftraggeberinnen, z. B. in der Phase von Auftragsklärung und Akquise
- Sie lernen Design Thinking als Ausgangspunkt für eine neue (agile) Lern- und Arbeitskultur kennen
- Sie erkennen Anwendungspotenziale von Design Thinking in Ihrem Projekt/Planungsbüro
- Im Online-Format lernen Sie durch Visualisierungen auf dem digitalen Whiteboard auch ein wichtiges Tool für die virtuelle Zusammenarbeit kennen

Referentinnen Inken Blum, Dipl.-Ing., Architektin, Berlin und Naira Danielyan, Berlin

Termin Dienstag, 28.09.2021, 9:30 – 13 Uhr

Fortbildungspunkte 4

Ort Online

Seminarprogramm September 2021 – Oktober 2021

Akademie und Managementberatung der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen | Bierstadter Straße 2 | 65189 Wiesbaden
 Telefon 0611 1738-44 + 1738-45 | Telefax 1738-48 | akademie@akh.de | managementberatung@akh.de | www.akh.de

Termin/Ort	Bezeichnung/ Fortbildungspunkte	Thema	Teilnahmegebühren in Euro*
Tagungen			
26. Oktober 2021 Live-Stream	Seminar TA2 4 Punkte	Hessischer Architektentag Green Deal – Planen und Bauen im Wandel gestalten	55,- / 65,- / 35,-
Planung und Gestaltung			
06. September 2021 Online	Seminar W89 8 Punkte	Grüne Architektur: Dach- und Fassadenbegrünung – Grundlagen und Praxishinweise	129,- / 199,- / 99,-
15. September 2021 Online	Seminar W100 8 Punkte	Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung	129,- / 199,- / 99,-
Technik, Aus- und Durchführung			
03. September 2021 Online	Seminar W80 8 Punkte	Thermischer Komfort als Voraussetzung zufriedener Nutzer – Konsequenzen für den Entwurf	129,- / 199,- / 99,-
08.-09. September 2021 Online	Seminar W86 8 Punkte	Einsatz erneuerbarer Energien – nicht nur – im Gebäudebestand	129,- / 199,- / 99,-
13.-14. September 2021 Online	Seminar W132 8 Punkte	Konzeption von Abbruchmaßnahmen – Schadstoffe beim Rückbau von Gebäuden	129,- / 199,- / 99,-
17. September 2021 Online	Seminar W91 8 Punkte	Risses Schäden am Gebäude: Ursachen und Schadensbehebung	129,- / 199,- / 99,-
22. September 2021 Online	Seminar W107 4 Punkte	Das neue Gebäudeenergiegesetz GEG	79,- / 119,- / 59,-
23. September 2021 Online	Seminar W102 8 Punkte	Praxisorientierte Denkmalpflege – Energetische Ertüchtigung der Gebäudehülle im Baubestand	129,- / 199,- / 99,-
27. September 2021 Online	Seminar W109 8 Punkte	Nachhaltige Energiekonzepte	129,- / 199,- / 99,-
30. September 2021 Online	Seminar W137 4 Punkte	Freianlagenanschlüsse am Gebäude – Mängelfrei planen und ausführen	79,- / 119,- / 59,-
05.-06. Oktober 2021 Online	Seminar W87 8 Punkte	Energieeffiziente Sanierungen: Kosten – Wirtschaftlichkeit – Fördermittel	129,- / 199,- / 99,-
07. Oktober 2021 Online	Seminar W128 8 Punkte	Nachhaltige Baustoffe: Mit Holz von Hier nachhaltig bauen	129,- / 199,- / 99,-
09. Oktober 2021 Online	Seminar W126 8 Punkte	Kreislaufgerecht Bauen	129,- / 199,- / 99,-
12. Oktober 2021 Online	Seminar W127 8 Punkte	Gebäudeintegrierte Photovoltaik – Konzepte für Null- und Plusenergiegebäude und -quartiere	129,- / 199,- / 99,-
29. Oktober 2021 AKH Wiesbaden	Seminar K16 8 Punkte	Basiswissen: Haustechnik aktuell: Elektrotechnik – Know-how für Planung und Bauleitung	129,- / 199,- / 99,-

* Mitglieder der AKH / Gäste / ermäßigter Preis – Ausführliche Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen unter www.akh.de/fortbildung

Termin/Ort	Bezeichnung/ Fortbildungspunkte	Thema	Teilnahmegebühren in Euro*
Planungs- und Baurecht			
01. September 2021 Online	Seminar W90 4 Punkte	Einstieg in das Vergaberecht	79,- / 119,- / 59,-
14. - 15. September 2021 Online	Seminar W111 8 Punkte	Die HOAI 2021 in der Praxis	129,- / 199,- / 99,-
21. September 2021 Online	Seminar W95 4 Punkte	Die Zulässigkeit von Bauvorhaben gemäß §34 BauGB	79,- / 119,- / 59,-
23. September 2021 Online	Seminar W93 4 Punkte	HOAI für Landschaftsarchitekten	79,- / 119,- / 59,-
04. Oktober 2021 Online	Seminar W123 5 Punkte	Die Verhandlung städtebaulicher Verträge	79,- / 119,- / 59,-
Planungs- und Bauökonomie/Baubetrieb			
16. September 2021 Online	Seminar W133 8 Punkte	Basiswissen: Baukosten – Kostenermittlung in den verschiedenen Planungs- und Bauphasen	129,- / 199,- / 79,-
20. September 2021 Online	Seminar W134 8 Punkte	Praxisseminar Bauleitung	129,- / 199,- / 99,-
27. September 2021 Online	Seminar W135 8 Punkte	Anwendung der VOB im Rahmen der Bauleitung	129,- / 199,- / 99,-
28. September 2021 Online	Seminar W103 8 Punkte	Mehr Sicherheit bei den Baukosten – Vertiefungsseminar	129,- / 199,- / 99,-
29. September 2021 Online	Seminar W136 8 Punkte	Basiswissen: Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung nach VOB	129,- / 199,- / 79,-
05. - 06. Oktober 2021 Online	Seminar W139 8 Punkte	Ausschreibung und Objektüberwachung in der Landschaftsarchitektur	129,- / 199,- / 99,-
Immobilienökonomie			
04. Oktober 2021 Online	Seminar W138 8 Punkte	Bauliche Veränderungen & Erhaltungsmaßnahmen in der WEG Verwaltung – wie Sie als Architekt Verwalter und Bauwillige unterstützen können	129,- / 199,- / 99,-
Planungs-, Bau- und Projektmanagement			
22. September 2021 Online	Seminar W117 4 Punkte	Nutzer-Bedarfsplanung: Marktlücke und Einstieg in den Planungsauftrag	79,- / 119,- / 59,-
28. September 2021 Online	Seminar W146 4 Punkte	Design Thinking für Architekt*innen – Einführung kompakt	79,- / 119,- / 59,-
30. September 2021 Online	Seminar W121 4 Punkte	Projektmanagement auf Distanz	79,- / 119,- / 59,-
19. Oktober 2021 Online	Seminar W147 8 Punkte	Akquisition – Der erfolgreiche Weg zum Bauherrn	129,- / 199,- / 99,-
ab 29. Oktober 2021 insgesamt 4 Seminare tage im Zeitraum bis 13. November 2021 Online	Seminar W151 32 Punkte	BIM Modul 2 – Informationserstellung nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern	1.960,- / 2.360,- / 1.360,-

* Mitglieder der AKH / Gäste / ermäßigter Preis – Ausführliche Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen unter www.akh.de/fortbildung

Termin/Ort	Bezeichnung/ Fortbildungspunkte	Thema	Teilnahmegebühren in Euro*
Kommunikation			
06. September 2021 Online	Seminar W112 2 Punkte	After-Work! Gelingende Kommunikation im Projekt	49,- / 69,- / 39,-
13. September 2021 Online	Seminar W113 2 Punkte	After-Work! Feedback geben und nehmen	49,- / 69,- / 39,-
20. September 2021 Online	Seminar W114 2 Punkte	After-Work! Aufgaben erfolgreich delegieren	49,- / 69,- / 39,-
ab 24. September 2021 insgesamt 5 Seminar- tage im Zeitraum bis 23. Oktober 2021 Online	Seminar W97 30 Punkte	Deutsch für Architekten – Vom Entwurf bis zur Baustelle	620,- / 740,- / 480,-
27. September 2021 Online	Seminar W115 2 Punkte	After-Work! Schwierige Gespräche erfolgreich führen	49,- / 69,- / 39,-
04. Oktober 2021 Online	Seminar W116 2 Punkte	After-Work! Wie Teamwork funktioniert	49,- / 69,- / 39,-
07. – 08. Oktober 2021 Online	Seminar W120 8 Punkte	Basiswissen: Fundamente des Erfolgs – Berufliche Kommunika- tion	129,- / 199,- / 79,-
14. Oktober 2021 Online	Seminar W124 8 Punkte	Über Gestaltung streiten – Bewusster kommunizieren für mehr Gestaltungsqualität	129,- / 199,- / 99,-
28. Oktober 2021 Online	Seminar W153 8 Punkte	Intensiv-Training: Textwerkstatt für Architektinnen und Archi- tekten Grundlagenseminar	149,- / 219,- / 119,-
29. – 30. Oktober 2021 Online	Seminar W98 16 Punkte	Englisch für Architekten, Bauingenieure, Fachplaner und weite- re Baubeteiligte	259,- / 319,- / 199,-

* Mitglieder der AKH / Gäste / ermäßigter Preis – Ausführliche Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen unter

 www.akh.de/fortbildung

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen
Brigitte Holz, Präsidentin
Bierstadter Straße 2, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611 1738-0
Verantwortlich: Marion Mugarbi, Wiesbaden

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das Blatt wird allen gesetzlich erfassten Architektinnen und Architekten aller
Fachrichtungen in Hessen aufgrund ihrer Eintragung durch die Herausgeberin
zugestellt. Für Mitglieder der Landesarchitektenkammer ist der Bezug im
Mitgliedsbeitrag enthalten.